

HEIDESCHÄNKE "SCHWEINE - ANNA"

Erster bekannter Schankwirt war Julius Schneider, Ende des 19. Jahrhunderts. Sein Sohn Paul übernahm 1902 das Gewerbe mit 26 Jahren. Paul heiratete die aus Groß Lieskow stammende Anna Kochan. Sie hatten 2 Kinder: Margarete („Grete“) und Paul.

Die Schneiders erweiterten ihr Geschäft und bauten 1929 einen Stall, ein Backhaus, einen Keller und einen Saal. Der Saal ermöglichte, neben dem Ausschank auch Tanzabende anzubieten. Die Schänke wurde ein beliebter Treffpunkt für die umliegenden Dörfer. Doch nicht alles lief so gut weiter.



Vor dem Biergarten der Heideschänke, 1941
v. l. stehend: Fritz Böttcher, Grete Schneider (verh. Fröhlich), Helmut Trunte, Johanna Christoph (verh. Beesé), Werner Metag, Arthur Janke, Helmut Schulz, Kurt Michelz, Edith Krons (verh. Weiser)
v. l. sitzend: Albert Nugler, Paul Trunte, Alfred Bartel



Vor dem Eingang zur Heideschänke, um 1940
v. l. Gertrud Kosel, Dora Kosel (verh. Schiller), Edith Krons (verh. Weiser), Hanni Dockter

Am 13. Januar 1935 war wieder ein Tanzabend. Walter Janke, Zellenleiter der NSDAP in Komptendorf, soll von Anna Schneider beschimpft worden sein: „Du kannst ein Glas Jauche aber kein Bier bekommen!“

Schneiders Einstellung zum NS-Staat galt als nicht angepasst. Sie sollen sich nicht an der Spendsammlung des Winterhilfswerkes beteiligt haben und man warf Paul Schneider vor, an dem besagten Tanzabend die Sperrstunde nicht eingehalten zu haben. Wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ wurde ihnen daraufhin die Schankerlaubnis entzogen. So verlor die Familie ihre Haupteinnahmequelle. Nach Zahlungen von je 100 Reichsmark an die Wohlfahrt und an die Gemeinde erhielten sie die Schankerlaubnis wieder zurück.

Als Paul Schneider starb, übergab Anna die Schänke ihrem Sohn. Dieser kehrte allerdings aus dem 2. Weltkrieg nicht mehr zurück. Um die Wirtschaft weiter betreiben zu können, beschäftigen die beiden Frauen mehrere polnische Zwangsarbeiter. Einer von ihnen, Roman Nogajski, erhängte sich nach 2-monatiger Tätigkeit in der Heideschänke im Wald.

Da Anna für die Gastwirtschaft einen eigenen Schweinstall hatte, wurde sie auch "Schweine-Anna" genannt, was zunehmend auch als Name für die Heideschänke benutzt wurde.



Außenansicht des verfallenden Gebäudes, 2011

1953 wurden beide Frauen wegen Misshandlung von Zwangsarbeitern angeklagt. Zeugen sagten aus, dass die in der Heideschänke beschäftigten Zwangsarbeiter schlecht behandelt worden waren. Sie seien mit Peitsche und Stöcken geschlagen worden hätten schlechtes Essen erhalten.

Die 70jährige Anna Schneider wurde zu 6,5 und ihre Tochter Grete zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Ihr Vermögen wurde ihnen entzogen. Anna starb während der Haft. Grete wurde 1956 entlassen und kehrte wieder in die Heideschänke zurück.

Um 1959 wurde die Maschinen-Ausleihstation (MAS) hier untergebracht. Grete arrangierte sich damit. Sie betrieb die Tankstelle der LPG. Auch mit der Bushaltestelle, die man vor der Tür einrichtete, kam sie zurecht. Die Leute stellten ihr Fahrrad hier unter und Grete nahm jeweils 1 Groschen dafür.

Die Wende erlebte Grete noch, starb aber mit 86 Jahren 1990 in der Heideschänke.

1993 wurde das Urteil von 1953 in Bezug auf die Enteignung als rechtswidrig eingestuft. Die Erben bekamen das Vermögen zurück, konnten aber die Heideschänke nicht wieder zum Leben erwecken. Wenige Jahre nach Gretes Tod verwitterte das Gebäude und das Gebiet hier wurde eine Müllhalde.

Heute ist es eine Ruine, zurückeroberzt von der Natur.

*Quellen:

*Konzessionierung der Gast- und Schankwirtschaften in Komptendorf (Kreisverwaltung Cottbus,

1890–1936). BLHA Potsdam, Rep. 6B Cottbus 1361.

*Rüter, C. F.: DDR-Justiz und NS-Verbrechen, Band 4 : die Verfahren Nr. 1115 – 1199 der Jahre 1951 – 1954. Amsterdam: Amsterdam University Press, 2004.

*Lausitzer Rundschau. „Reizvoller“ Bus-Stop an der B 115“, 17. Februar 1994.

*Sammlung Martin Reich.

Plakat online:
<https://komptendorf.metaccount.de>

